Das Hobby

Autor(en): **Wecks, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-422146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dasselbe gilt für eine Reihe weiterer Schulpedanterien. Hier müßte Sprachnormenkritik bewußt machen, daß freie Varianten selbstverständlich sind. Die Entscheidung nach „richtig" und „falsch" oder „gut" und „schlecht" bezeichnete der Vortragende als eine primitive Art von metasprachlichem Urteil, die der Flexibilität und Variabilität der deutschen Sprache nicht gerecht wird. Die Schwierigkeiten einer Sprache sollten nicht vermehrt, sondern vielmehr abgebaut werden, und zwar durch eine wissenschaftliche Sprachnormenkritik.

vpu. („Rhein-Neckar-Zeitung")

Das Hobby

Man sammelt in Deutschland schon seit Jahrzehnten Briefmarken, spielt Fußball, wandert, kegelt, bastelt. Wenn es mit viel Folgerichtigkeit und unter Opfern betrieben wurde, sprach man von einer „Passion". Bei bestimmten Neigungen sagte man auch, er „ritte sein Steckenpferd". Heute ist aus jedem Zeitvertreib ein *Hobby* geworden.

Sicher ist jetzt erst die richtige Zeit der Zeitvertreibe gekommen! Die 40-Stunden-Woche läßt oft unausgefüllte Räume, das Einkommen ist bei mehr Menschen als früher so, daß neben den Ausgaben für das tägliche Leben noch etwas für scheinbar nutzlose Dinge übrigbleibt. Auch für die *Hobbys* (oder Hobbies?). Denn nicht alles, was man ohne erkennbaren Nutzen tut, gehört dazu. Daß eine Frau sich gern schmückt, in ihrer Kleidung der Mode folgt oder gleichen Schrittes mit ihr geht, ist keines. Das ist ebenso selbstverständlich wie das Zigarettenrauchen oder die fröhliche Stammtischrunde. Aber wenn man am Stammtisch Skat spielt oder knobelt, so ist das zum Beispiel das *Hobby* dieser Männer.

Die Zeit- oder Geldverschwendung des einzelnen, selbstverständlich nur denen sichtbar, die unberührt zuschauen, macht erst ein Tun zum *Hobby*. Tun es alle, oder doch wenigstens eine breite Schicht, sagen wir ungefähr ein Drittel der Mitbürger, so ist es kein Hobby mehr, sondern gehört zum normalen Leben.

Man spricht auch nicht davon, daß es das Hobby jemandes sei, Theater oder Konzerte zu besuchen. Das betreffende gehört allenfalls zu den Theater- oder Konzert-„fans". Auch das Musi-

zieren ist im neuen Sprachgebrauch nur ein Hobby, wenn es dilettantisch und ohne Hingabe ausgeübt wird. Aber ein Sonntagsmaler betreibt sein Hobby — bis seine Bilder wie die von Rousseau oder der Grandma Moses Museumsreife erlangen. Dann wird es Kunst. Vielleicht ist auch das Briefmarkensammeln nur so lange ein Hobby, bis der Sammler zum Philatelisten, der Münzsammler zum Numismatiker herangewachsen ist. Für diese höhere Art des Zeitvertreibs hat unsere Sprache kein kennzeichnendes Modewort.

Die Amerikaner haben das *Hobby* bei uns volkstümlich gemacht, aber das Wort nicht erfunden. Es gehört zum alten englischen Sprachgut. Im Wörterbuch von Thieme-Preußer aus dem Jahre 1859 ist es übersetzt mit „Klepper, Tölpel, dummer Kerl, Charaktermaske bei den alten Maispielen, Lerchenfalk". Wenn man auf diesen Kern zurückgeht, gewinnt es in unserer Vorstellung eine weitere Bedeutung: Es ist immer etwas Unernstes, Lächerliches dabei, etwas Donquichotterie, ein Die-Zeit-Totschlagen, ein Hauch des Sinnlosen, der unvernünftigen Spielerei.

Für die Vielzahl der Beschäftigungen in der freien Zeit hat die deutsche Sprache treffendere deutsche Wörter: *Steckenpferd* für das, was der Engländer unter dem Hobby versteht, *Leidenschaft* für das Nebenbei, das die Sphäre außerhalb unseres Berufes ganz erfüllt, und *Liebhaberei* für das, was unser privates Glück ausmacht, was unsere Sehnsucht nach etwas anderem als dem Alltäglichen stillt. *Dr. Paul Wecks („Sprachdienst")*

Lieber Leser!

Denken Sie schon an Weihnachten?

Ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk für Junge in der Ausbildung, für Arbeitskollegen und Freunde ist ein Jahresabonnement auf den „Sprachspiegel".

Mancher treue Abonnent hat durch ein solches Geschenk den „Sprachspiegel" kennengelernt und will ihn seither nicht mehr missen. So tun Sie mit einem solchen Abonnement nicht nur dem Geschenkten einen Gefallen, Sie unterstützen auch unsere Zeitschrift, die sehr wohl noch mehr Leser und Bezüger brauchen kann.

Ein Geschenkabonnement auf den Jahrgang 1972 erhalten Sie mit 20% Ermäßigung für Fr. 10.40 statt 13.—. Schreiben Sie einfach eine Postkarte an: A. Zahner, Sonnhalde 16, 2500 Biel.